

Geschäftssoftware – die Qual der Wahl

Eine grosse Angebotsvielfalt macht es für kleine und mittelgrosse Unternehmen schwer, rasch eine passende Geschäftssoftware auszuwählen.

Es sind vor allem kleinere Firmen mit bis zu zehn Mitarbeitenden und Start-up-Unternehmen, die darauf angewiesen sind, ihre Infrastrukturkosten für alles, was nicht unmittelbar zum Kerngeschäft gehört, möglichst niedrig zu halten. Dazu gehört unter anderem die Entscheidung über den Einsatz einer Geschäftssoftware, die auch als ERP-Software (Enterprise Resource Planning) bekannt ist.

Dahinter steht eine ganze Palette von Modulen. Davon benutzt die Mehrheit der rund 300'000 kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) im Lande meist nur einzelne Teile, etwa Finanzbuchhaltung und Fakturierung, die Warenbewirtschaftung, das Auftrags- und Bestellwesen, die Personalwirtschaft, die Lagerverwaltung und



allenfalls noch das Kundenmanagement. Komplettsysteme stehen dagegen nur bei grösseren Unternehmen im Einsatz.

Messestand: Fachmessen bieten den Kunden Übersicht, Wissen und Orientierungshilfen.

Die Kosten

Die neuesten Untersuchungen zur Beschaffung solcher ERP-Systeme, die soeben von der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) vorgelegt worden sind, weisen für das Jahr 2010 durchschnittliche Kosten von annähernd 1'100 Franken pro Mitarbeiter aus. Die Grösse eines Unternehmens spielt hierbei kaum eine Rolle, drastisch steigen die Kosten pro Mitarbeiter nur an, wenn Komplettsysteme beschafft werden.

Allerdings zeigen die Studienergebnisse auch, dass die KMU in den Jahren 2011 und 2012 ihre Ausgaben für die Beschaffung von Business-Software einschränken wollen.

Swisstalk: "Geschäftssoftware gibt es nicht umsonst"



Online PC: Worauf sollten kleine und mittlere Firmen bei der Evaluierung einer ERP-Lösung achten?

Patrick Burkhalter: Es kommt immer darauf an, was eine Software leisten soll. Grob kann man KMU-Geschäftssoftware in zwei Kategorien einteilen. In diejenige, die hilft, die alltägliche Arbeit zu verrichten, wie eine Buchhaltung, und in jene, die direkt das eigene Business betrifft, wie ein Webshop. Die erste läuft durchaus auf irgendeinem Standardprodukt im Internet. Für Software der zweiten Kategorie fallen zwar Lizenzgebühren an, doch wird sie direkt auf das jeweilige Geschäftsmodell zugeschnitten, also individualisiert.



Patrick Burkhalter ist Geschäftsleiter der Zürcher Softwareschmiede Ergon Informatik.

gewünschten Funktionen unnötig sind.

Online PC: Und wie vermeidet man das Unnötige?

Burkhalter: Indem man einen Abgleich zwischen dem Möglichen und dem Nötigen vornimmt, also den Wunschzettel reduziert. Am schnellsten erreicht man das, wenn ein Berater hinzugezogen wird. So kann ein KMU mit Hilfe eines Profis – wie beim Hausbau, bei dem man aus gutem Grund einen Architekten beauftragt – schnell herausfinden, welches Produkt auf Dauer für sein Unternehmen sinnvoll ist. Man sollte unbedingt vermeiden, alles selber zu machen. Denn Professionalität zahlt sich in jedem Fall aus.

Online PC: Was ist ausserdem zentral?

Burkhalter: Viele KMU machen den Fehler, dass sie eine neue Software unbedingt an ihre bestehenden Prozesse anpassen wollen. Der umgekehrte Weg ist in der Regel viel preisgünstiger und oft auch einfacher zu realisieren. Hier sollten KMU genauso wie bei der Anschaffung neuer Maschinen vorgehen, die auch nicht aufgrund der Bedürfnisse der Mitarbeiter ausgewählt werden. Also sind – wo immer möglich – die Prozesse der Software anzupassen. Auch wenn sich die Menschen grundsätzlich schwer tun mit Neuerungen, ist üblicherweise mit wenig Schulungsaufwand schnell die Einführung neuer Software zu erreichen.

Online PC: Warum soll ein KMU für Software bezahlen, wenn es sie umsonst gibt?

Burkhalter: Kostenlos ist nur Open-Source-Software, für die keine Lizenzgebühren anfallen. Alle anderen Programme kosten. Bei Software, die im Service-Modell umsonst übers Internet bezogen wird, werden für oft abgespeckte Vollversionen von Standardprodukten die unumgänglichen Dienstleistungen verrechnet. Ansonsten sind Lizenzgebühren fällig.

vr

Laut FHNW werden sie ihre dafür vorgesehenen Investitionen um bis zu 10 Prozent auf rund 1'000 Franken reduzieren.

Die Qual der Wahl

Vor einem grundsätzlichen Problem steht allerdings jedes KMU. Denn eine passende ERP-Software mit dem geeigneten Implementationspartner zu finden, ist angesichts des zersplitterten Angebots von über 400 Produkten allein von mittelgrossen und grossen Anbietern aus der Schweiz schwierig. Dazu kommen viele Kleinstanbieter mit nur wenigen Installationen sowie unzählige Individuallösungen, die speziell für ein bestimmtes Unternehmen entwickelt wurden.

ERP-Systeme zu evaluieren, erfordert daher zunächst einmal, sich eine gewisse Übersicht zu verschaffen. Hierbei helfen etwa Datenbanksysteme, wie das der Businesssoftware-Messe Topsoft, die die derzeit umfassendste Auswahlplattform von speziell auf die Schweiz zugeschnittenen Softwaresystemen mit zahlreichen Referenzen bietet. Das erleichtert etwa eine Vorselektion nach Region und Branche.

Eine Basis schaffen

Die weiteren Auswahlkriterien sollten sich dann an bewährten und professionellen Erfahrungen orientieren und nicht an Tipps und Tricks aus dem Freundeskreis. So ist zum Bei-



Evaluation: Auswahlkriterien für eine Geschäftssoftware sollten sich an professionellen Erfahrungen orientieren.

spiel bekannt, dass Programme für den Privatgebrauch in der Regel für den Geschäftsbereich nicht geeignet sind. Sie sind zu starr konzipiert und liefern kaum Ausbaumöglichkeiten.

Wer hier spart – und bekanntlich arbeiten ja gerade kleinere Unternehmen oft noch mit herkömmlichen Office-Anwendungen –, verzichtet darauf, sich die Möglichkeiten einer ERP-Software zu erschliessen, die vielleicht erst im Laufe der Zeit benötigt werden, um die Produktivität zu steigern.

Konkret empfiehlt der ERP-Anbieter Proffix, sich zur Auswahl vorzugsweise im eigenen Netzwerk umzuhören und andere, ähnlich gelagerte Unternehmen nach ihren Erfahrungen zu fragen. "Die gute alte Mund-zu-Mund-Werbung scheint mir hier immer noch sehr wirksam", so Proffix-Geschäftsführer Peter Herger. Und Beat Bussmann von der Krienser Softwareschmiede Opacc ergänzt, dass ein KMU darauf verzichten sollte, "viele zusätzliche und nicht wirklich nötige Features zu verlangen".

Jacques Suter, Chef von Sage Schweiz, meint: "Aus der Praxis wissen wir, dass ein KMU eine einmal gewählte KMU-Software im Schnitt zehn Jahre einsetzt." Berücksichtige man die langfristige Bedeutung des Entscheides, so Sutter weiter, sollte der Evaluation die nötige Sorgfalt beigemessen werden.

Zentral ist dabei gemäss Suter nicht nur der derzeitige, sondern auch der künftigen Einsatz der Software. Also ist zu klären, ob und wie die Software mit den Ansprüchen des Unternehmens mitwachsen kann. Zudem empfiehlt sich bei einer seriösen Evaluation, Drittmeinungen von Treuhändern, Geschäftspartnern und Mitbewerbern einzuholen. Wichtig erscheint Sutter ferner, dass man die Langfristigkeit und Qualität im Fokus behält und Wert auf Updates, Schulung und Support legt. Zudem sollte



Oracle: Auch der US-Softwareriese versucht, im ERP-Markt Fuss zu fassen.

bei der Evaluation ein starkes Augenmerk auf die Gesamtbetriebskosten gelegt werden.

Vorsicht ist bei Angeboten aus dem Ausland geboten, müssen doch zum Beispiel Buchhaltungsprogramme direkt schweizerische Verhältnisse etwa in Bezug auf Kontorahmen, Mehrwertsteuer, Währung und Sozialversicherungen adressieren können. Zudem empfiehlt es sich, Programme zu wählen, die modular ausbaubar sind, um das ERP gegebenenfalls einfach zu erweitern. Ein sehr wichtiger Punkt betrifft die regelmässige Aktualisierung der Programme. Solche Updates halten einen immer auf dem neusten Stand und sorgen so unter anderem dafür, dass Steuerrevisionen automatisch ins ERP übernommen werden.

Hinzu kommt, dass in jedem Betrieb unterschiedliche Software läuft, die miteinander kommunizieren sollte. Ist eine solche Kompatibilität sichergestellt, erspart man sich teure nachträgliche Anpassungen. Und schliesslich sollte man sich von Anfang für ein rechtlich klar geregeltes Bezugsmodell von Software entscheiden. Werden die IT-Systeme im Unternehmen betrieben, sollten für urheberrechtlich geschützte Software auch die Lizenzen bezahlt werden, um sich nicht strafbar zu machen. ■

Volker Richert

Software-Familie für vernetzte Unternehmen



Platz 1 in der Schweiz
Ergebnis aus der i2s
ERP-Zufriedenheitsstudie
2011/2012

OpaccOne®

Geschäftsabwicklung, E-Commerce
und Mobile Commerce in Einem.

Opacc, Industriestrasse 13, 6010 Kriens/Luzern, Telefon 041 349 51 00, welcome@opacc.ch, www.opacc.ch